

Ein Land im Spiegel des Schornsteins

Warum das Rauchfangkehrer-System mehr über Österreich verrät, als uns lieb ist

Von Walter Linshalm

Manchmal genügt ein Schornstein, um ein Land zu verstehen.

Wer ihn betrachtet, sieht kein Stück Technik, sondern ein System, das sich selbst kehrt.

Ein System, das aus Kontrolle Routine, aus Verantwortung Gewohnheit gemacht hat – und aus Bürgerrechten eine Formalität.

Das österreichische Rauchfangkehrerwesen, jahrzehntelang unantastbar, ist zum Symbol geworden: für Macht ohne Kontrolle, für Loyalität statt Recht, für ein Land, das Reformen scheut, solange sie Besitzstände berühren.

Ein Monopol im Mantel der Sicherheit

Offiziell dient der Rauchfangkehrer dem Brandschutz. In Wahrheit schützt das System sich selbst.

Gesetzlich verpflichtete Kehrgebiete, fixe Einheitstarife, vorgegebene Intervalle: Millionen Haushalte zahlen, ohne zu wissen, wofür genau.

Wahlfreiheit? Nur auf dem Papier. Zwar darf man zwischen zwei zugeteilten Konzessionären wählen – doch beide bieten dasselbe zum selben Preis.

Das ist kein Wettbewerb, das ist ein Monopol mit freundlichem Lächeln.

Und weil alles im Namen der „Sicherheit“ geschieht, wagt kaum jemand, das System zu hinterfragen.

Gesetze als Einkommensgarantie

Wer §123 der Gewerbeordnung liest, erkennt schnell: Es geht nicht nur um Rauchfänge, sondern um Geld.

Der Paragraph schreibt vor, dass Kehrgebiete so abgegrenzt werden müssen, dass die wirtschaftliche Lebensfähigkeit von mindestens zwei Betrieben gewährleistet bleibt.

Das klingt nach Verwaltungslogik, ist aber in Wahrheit ein **gesetzlicher Mindestumsatz** – abgesichert durch Zwangspflicht der Bürger.

Ein Beispiel dafür, wie man Monopole nicht bricht, sondern gesetzlich festschreibt.

Europa täuschen, Bürger zahlen

Als die EU Wettbewerb verlangte, reagierte Österreich mit einem semantischen Trick: Das Kehren wurde kurzerhand zu einer „sicherheitsrelevanten Tätigkeit“ erklärt. Damit war die Liberalisierung auf dem Papier erfüllt – und in der Praxis ausgehebelt.

Während in Deutschland Heizungen alle paar Jahre geprüft werden, kontrolliert man hierzulande oft doppelt und dreifach.

Innovation? Unerwünscht.

Digitale Systeme, Sensorüberwachung oder transparente Datenbanken – alles, was Effizienz und Bürgernähe bringen könnte, bleibt blockiert.

Kontrolle ohne Kontrolle

Im Rauchfangkehrerwesen prüfen sich die Kontrolleure selbst.

Behördliche Aufsicht und private Wartung sind verschmolzen – ein institutioneller Sündenfall.

Wer eine Beschwerde einreicht, landet in einem Verwaltungszirkel aus Zuständigkeiten, Schweigen und Formalismus.

Bescheide? Selten.

Rechenschaft? Fehlanzeige.

So wird die öffentliche Kontrolle privatisiert – und damit entleert.

Sozialpartnerschaft oder Selbstschutz?

Die Arbeiterkammer schweigt.

Dabei wäre sie verpflichtet, Konsumenteninteressen zu vertreten.

Doch die alte Sozialpartnerschaft ist in Wahrheit ein stilles Kartell aus Rücksicht und Gegengeschäften.

Die AK verteidigt ein System, das Bürger benachteiligt, um die Balance mit der Wirtschaftskammer nicht zu gefährden.

So wird Solidarität zur Tarnung – und Rechtsstaatlichkeit zum Kollateralschaden.

Der Staat als Komplize

Das alles geschieht nicht heimlich. Es geschieht sichtbar, seit Jahrzehnten.

Die Politik weiß, dass das System überholt ist – doch niemand rührt es an.

Zu groß ist die Angst, die gut vernetzten Landesinnungen, die Kammern oder die Feuerwehrverwaltung zu verärgern.

Gesetze werden bewusst vage formuliert, damit Ermessensspielräume bleiben.
Und wo Unklarheit herrscht, regiert der Einfluss.

So verwandelt sich Verwaltung in Erpressbarkeit – und Politik in Statistin.

Die Angst als Herrschaftsprinzip

„Sicherheit“ ist das Zauberwort der österreichischen Politik.
Es diszipliniert, lenkt und entschuldigt.

Im Rauchfangkehrerwesen ist diese Mechanik perfekt sichtbar:
Angst vor Brandgefahr ersetzt Vertrauen in Eigenverantwortung.
Pflicht ersetzt Freiheit. Kontrolle ersetzt Transparenz.

Und so wie beim Rauchfangkehrer die Pflichtinspektion zum Ritual wurde, ersetzt auf
Bundesebene dieselbe Logik jede echte Reform: Man schafft Ruhe, keine Lösung.

Die stille Korruption

Korruption in Österreich ist selten spektakulär.
Sie funktioniert durch Nähe.
Nicht Geld, sondern Loyalität ist ihre Währung.

Wer stillhält, wird belohnt.
Wer hinterfragt, wird gebremst.
Behörden, Kammern, Landesämter – sie alle profitieren davon, dass niemand zu genau
hinsieht.

So entsteht eine Struktur, die wie Verwaltung aussieht, aber in Wahrheit ein geschlossener
Kreislauf gegenseitiger Rücksichtnahme ist.

Der digitale Analphabetismus des Staates

Transparenz wäre möglich.
Die Anlagendatenbank in Niederösterreich könnte Bürgern Einblick in ihre Daten geben,
Transparenz schaffen, Kontrolle erleichtern, neue Dienstleistungen ermöglichen.
Doch sie bleibt verschlossen – ausgerechnet im Namen des Datenschutzes.

In Wahrheit schützt man nicht Daten, sondern Macht.
Denn Digitalisierung würde Vergleichbarkeit bringen – und Vergleichbarkeit bringt Fragen.

Der Schornstein als Spiegel

Der Rauchfangkehrer steht am Dach und blickt über ein Land, das sich gerne sicher, aber selten gerecht fühlt.

Er ist Symbol für Österreich: freundlich, traditionsbewusst, aber fest in alten Strukturen gefangen.

Ein Schornstein ist ein Stück Technik. Doch hier ist er ein Spiegel.

Er zeigt uns, wie leicht sich Kontrolle in Routine verwandelt – und wie schwer sich ein Land tut, wenn Routine Macht bedeutet.

Appell: Zeit, den Schornstein zu kehren

Dieses System ist kein Randthema. Es betrifft Millionen Bürgerinnen und Bürger, jeden Tag, jede Rechnung, jeden vermeintlich harmlosen Termin.

Es steht exemplarisch für ein Land, das Reformen mit Ausreden ersetzt – und Verwaltung mit Selbstschutz verwechselt.

Es ist Zeit, das System zu öffnen.

Transparenz ist kein Risiko, sondern Bürgerrecht.

Digitalisierung ist kein Angriff, sondern Schutz.

Und „Sicherheit“ darf nicht länger das Tarnwort für Macht bleiben.

Wer den Rauchfangkehrer versteht, versteht Österreich.

Und wer Österreich verändern will, sollte beim Schornstein beginnen.